

Die Literatur des 17. Jahrhunderts

12. Pikarischer Roman (Grimmelshausen: *Simplicissimus Teutsch*)

1. Der pikarische Roman im 17. Jahrhundert

Neben der ›hohen‹ Form des Heroischen Romans gibt es u. a. auch die ›niedere‹ Form des Pikarischen Romans. Auch beim Pikaro-Roman handelt es sich um eine Kunstform (und der *Simplicissimus* ist besonders kunstvoll strukturiert), es werden allerdings andere Stilmittel verwendet als beim hohen Roman. Die Besonderheit des ›niedereren‹ Genres ist die Arbeit im Medium der Satire.

Gattungstradition:

Das Genre des ›Pikaro-Romans‹ ist spanischer Provenienz (pícaro = Schelm, Landstör(t)zer). Die spanischen Prototypen des Pikaro-Romans, die in ihrer deutschen Übersetzung auch in Deutschland einem breiten Publikum zugänglich waren, sind:

1. Anonym: *Lazarillo de Tormes* (1554; vgl. Folie 8)
2. Mateo Alemán (1547–nach 1614): *Guzmán de Alfarache* (1599/1604; vgl. Folie 9)

Dreiteiliges Handlungsschema:

1. Initiationserlebnis
2. episodische Reise durch die Gesellschaft der Gegenwart
3. Bekehrung: der Held blickt selbstreflexiv auf sein ›Schelmenleben‹ zurück

Topische Erzählstruktur:

Die Erzählstruktur der Pikaro-Romane ist nicht wirklich ›ab ovo‹, aber chronologisch-stetig angelegt. Entscheidend ist die Doppelung von erzählendem Ich und erlebtem Ich (Selbstkommentare und kritische Reflexionen des früheren Verhaltens durch den autobiografischen Erzähler, der als alter Man auf sein dubioses Leben zurückblickt).

Leitmotiv: desengaño (Ent-Täuschung, Desillusionierung)

hoher Roman:

ordo artificialis

historiografisch

niederer Roman:

ordo naturalis

autobiografisch

hohes Personal	niederes Personal
exotische Vergangenheit	vertraute Gegenwart
edle Abenteuer (Kämpfe)	derbe Abenteuer (Prügel/Diebstahl)
körperlos	grobianisch
verrätselt	offensichtlich
umfangreich	kurz
idealisch	satirisch
überbietet Realität	unterbietet sie

In den Pikarö-Romanen werden besonders die Triebhaftigkeit, der Egoismus und die Unbeständigkeit betont. Dass das Leben als beständiger Betrug geschildert wird, hat für das Publikum keinerlei Überraschungseffekt gehabt, sondern ist topisch: Poetisch interessant ist demgegenüber, wie aus den Gemeinplätzen immer wieder literarische Kunst gemacht wird.

Weiterführende Literatur zum Pikarö-Roman im 17. Jahrhundert:

- Bauer, Matthias: Der Schelmenroman. Stuttgart 1994.
- Mayer, Jürgen: Mischformen barocker Erzählkunst. Zwischen pikareskem und höfisch-historischem Roman im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts. München 1970.

2. Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen

These:

In Deutschland beginnt Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen (1621/22 - 1676; vgl. Folie 15) die hoch/nieder-Dichotomie zu dekonstruieren.

Grimmelshausen ist stolz auf seine Souveränität des Stilwechsels:

Sonnet

DEr Grimmelshausen mag sich wie auch bey den Alten
der alt Protheus thät / in mancherley Gestalten
verändern wie Er will / so wird er doch erkandt
an seiner Feder hier / an seiner treuen Hand /
Er schreibe was Er woll / von schlecht: von hohen Sachen
von Schimpf / von Ernst / von Schwäncken die zu lachen machen
vom *Simplicissimo*, der Meuder und dem Knan
von der *Courage* alt / von Weiber oder Mann
vom Frieden oder Krieg / von Bauren und Soldaten
von Aenderung eins Staads / von Lieb von Heldenthaten
so blickt doch klar herfür / daß Er nur Fleiß ankehr
wie Er mit Lust und Nutz den Weg zur Tugend lehr.
(Grimmelshausen: Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Diwalds und Amelinden
anmuthige Lieb- und Leids-Beschreibung. Herausgegeben von Rolf Tarot. Tübingen 1967, S.

7.)

Biografische Daten:

Grimmelshausens Leben darf nicht mit der Simplicius-Vita verwechselt werden. Er war kein Gelehrter, aber offenbar ein sehr belesener Autodidakt. Er beteiligte sich als Protestant am 30jährigen Krieg, 1649 konvertierte er der Heirat wegen zum Katholizismus. Von 1649 bis 1665 war er als Schaffner (Verwalter, Rechnungsführer) tätig, 1667 wurde er Schultheiß in Renchen (Baden). Grimmelshausen war seinerzeit ein ausgesprochen populärer Autor, der in allen Genres tätig war.

Parodistischer Selbstkommentar im *Satyrischen Pilgram*:

»Man weiß ja wohl daß Er selbst nichts *studirt*, gelernet noch erfahren: sondern so bald er kaum das ABC begriffen hatt / im zehnjährigen Alter ein rotziger *Musquedirer* worden / auch allwo in demselben liderlichen Leben ohne gute *disciplin* und Unterweisungen wie ein anderer grober Schlingel / unwissender Esel / *Ignorant* und *Idioth*, Bernheuterisch uffgewachsen ist; [...]. So gehets aber / wann *Musquetirer* die Feder brauchen und ungelehrte Bücher schreiben wollen; [...].«

(Grimmelshausen: Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Satyrischer Pilgram. Herausgegeben von Wolfgang Bender. Tübingen 1970, S. 6.)

Werke:

drei ›heroische‹ bzw. ›hohe‹ Romane:

1. *Der keusche Joseph* (vgl. Folie 17)
2. *Dietwald und Amelinde* (vgl. Folie 18)
3. *Des Durchleuchtigen Printzen Proximi und seiner ohnvergleichlichen Limpidae Liebs-Geschicht-Erzehlung* (vgl. Folie 19)

›Simplicianische Schriften‹:

1. *Trutz Simplex: Oder Ausführliche und wunderseltzame Lebensbeschreibung Der Ertzbetrügerin und Landstörtzerin Courasche* (1670; vgl. Folie 20)
2. *Der seltzame Springinsfeld / Das ist Kurtzweilige / lusterweckende und recht lächerliche Lebens-Beschreibung. Eines weiland frischen / wolversuchten und tapffern Soldaten* (1670; vgl. Folie 21)
3. *Das wunderbarliche Vogel-Nest* (1672/75; vgl. Folie 22)

Hauptwerk:

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch / Das ist: Die Beschreibung deß Lebens eines seltzamen Vaganten / genant Melchior Sternfels von Fuchshaim / wo und welcher gestalt Er nemlich in diese Welt kommen / was er darinn gesehen / gelernet / erfahren und außgestanden

/ auch warumb er solche wieder freywillig quittirt. Überauß lustig / und männiglich nutzlich zu lesen (1669; vgl. Folie 23).

Schon im Titel wird mit der Erzählsituation gespielt: Der Text stammt nicht vom angeblichen Ich-Erzähler Simplicius (= Melchior Sternfels von Fuchshaim), sondern von einem ›Autor‹: German Schleifheim von Sulfort (beides Anagramme für Grimmelshausen).

Reflexive Vorbemerkung zur eigenen Person:

»Es eröffnet sich zu dieser unserer Zeit (von welcher man glaubt, daß es die letzte seie) unter geringen Leuten eine Sucht, in deren die Patienten, wann sie daran krank liegen und so viel zusammengeraspelt und erschachert haben, daß sie neben ein paar Hellern im Beutel ein närrisches Kleid auf die neue Mode, mit tausenderlei seidnen Banden, antragen können, oder sonst etwan durch Glücksfall mannhaft und bekannt worden, gleich rittermäßige Herren und adeliche Personen von uraltem Geschlecht sein wollen; da sich doch oft befindet, daß ihre Voreltern Tagelöhner, Karchelzieher und Lastträger: ihre Vettern Eseltreiber: ihre Brüder Büttel und Schergen: ihre Schwestern Huren: ihre Mütter Kupplerin, oder gar Hexen: und in Summa, ihr ganzes Geschlecht von allen 32 Anichen her, also besudelt und befleckt gewesen, als des Zuckerbastels Zunft zu Prag immer sein mögen; ja sie, diese neue Nobilisten, seind oft selbst so schwarz, als wann sie in Guinea geboren und erzogen worden wären. Solchen närrischen Leuten nun mag ich mich nicht gleichstellen, ob zwar, die Wahrheit zu bekennen, nicht ohn ist, daß ich mir oft eingebildet, ich müsse ohnfehlbar auch von einem großen Herrn, oder wenigst einem gemeinen Edelmann, meinen Ursprung haben, weil ich von Natur geneigt, das Junkernhandwerk zu treiben [...].«

(Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch. Nachwort von Volker Meid. Stuttgart 2005, S. 15.)

Genau so ist es mit Simplicissimus (Superlativ zu ›Simplex‹: Einfaltspinsel): Es stellt sich heraus, dass er gar kein Bauernkind ist, sondern von einem Adeligen abstammt.

Inhaltsangabe:

Nach der Vertreibung des ahnungslosen Simplex vom väterlichen Hof wird er zwei Jahre von einem Einsiedler unterrichtet. Nach dessen Tod begibt sich Simplicissimus in die Stadt (vgl. Folien 24-26): Der Stadtkommandant von Hanau verwandelt ihn scheinbar in ein Kalb (Simplex spielt dieses Spiel bewusst mit), er wird von Kroaten entführt, flieht in Frauenkleidern, hält sich in einem Kloster auf, treibt sein Unwesen als ›Jäger von Soest‹, wird zwangsweise verheiratet, hat eine Liebesaffäre als Beau Alman in Paris und wird schließlich Musketier. Nach seinem Rückzug in den Schwarzwald erfährt er, dass sein ›Knan‹ bloß sein Pflegevater war, sein richtiger Vater war der adelige Einsiedler. In der *Continuatio* (1670; vgl. Folie 27) wird ein neuer Aufbruch geschildert: eine Reise um die Welt (vgl. Folien 28 u. 29). Er lebt als Einsiedler auf einer fernen Insel, wo es ihm gelingt, auf Palmblättern die eigene Geschichte niederzuschreiben. Im Anschluss findet sich noch eine Art ›Coda‹: *Relation Joan*

Cornelissen von Harlem eines Holländischen Schiff-Capitains an German Schleiffheim von Sulsfort seinen guten Freund, vom Simplicissimo. Dann folgt der *Beschluß*:

»Hochgeehrter, großgünstiger lieber Leser etc. Dieser *Simplicissimus* ist ein Werk vom *Samuel Greifnson* vom Hirschfeld, maßen ich nicht allein dieses nach seinem Absterben unter seinen hinterlassenen Schriften gefunden, sonder er bezeugt sich auch selbst in diesem Buch auf den »Keuschen Joseph«, den er gemacht, und in seinem »Satyrischen Pilger« auf diesen seinen *Simplicissimum*, welchen er in seiner Jugend zum Teil geschrieben, als er noch ein Musketierer gewesen; aus was Ursach er aber seinen Namen durch Versetzung der Buchstaben verändert, und *German Schleiffheim* von Sulsfort an dessen Statt auf den Titul gesetzt, ist mir unwissend; [...]. Der Leser leb wohl. Dat. Rheinneck, den 22. Aprilis Anno 1668.

H.I.C.V.G.

P. zu Cernheim.«

(Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen: *Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch.* Nachwort von Volker Meid. Stuttgart 2005, S. 721).

Damit ist die im Roman immer wieder auf- und umgebaute Autor-Konstruktion demontiert: Indem mit der Herausgeberfiktion gespielt wird, weiß der Leser nicht mehr, was wirklich gilt.

Selbstlegitimation des Schreibens:

»[...] als ich mit herzlichster Reu meinen ganzen geführten Lebenslauf betrachtete, und meine Bubenstück die ich von Jugend auf begangen, mir selbst vor Augen stellte, und zu Gemüt führete, daß gleichwohl der barmherzige Gott, unangesehen aller solchen groben Sünden, mich bisher nit allein vor der ewigen Verdammnis bewahrt, sonder Zeit und Gelegenheit geben hat mich zu bessern, zu bekehren, ihn um Verzeihung zu bitten, und um seine Guttaten zu danken, beschriebe ich alles was mir noch eingefallen, in dieses Buch, so ich von obgemeldten Blättern gemacht, [...], damit wann vielleicht über kurz oder lang Leut hieher kommen sollten, sie solches finden [...].«

(Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen: *Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch.* Nachwort von Volker Meid. Stuttgart 2005, S. 698.)

Entschuldigung für die Unanständigheiten:

»ein ehrlich gesinnter christlicher Leser wird sich vielmehr verwundern und die göttliche Barmherzigkeit preisen, wann er findet, daß so ein schlimmer Gesell wie ich gewesen, dennoch die Gnad von Gott gehabt, der Welt zu resigniern, und in einem solchen Stand zu leben, darinnen er zur ewigen Glori zu kommen, und die selige Ewigkeit nächst dem heiligen Leiden des Erlösers zu erlangen verhofft, durch ein seligs ENDE.«

(Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen: *Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch.* Nachwort von Volker Meid. Stuttgart 2005, S. 698f.)

Darstellung einer Fortuna-Welt:

Es findet keine »Entwicklung« statt, die Struktur ist satirisch: Zufälle, Vielfalt, Unordnung. Viele satirische Elemente sind topisch bzw. tradiertes Erzählmaterial.

Zentrales Motiv:

›Der Wahn betrügt‹, ›Blindheit täuscht‹ (vgl. Folie 34).

Moralisierende Weltkritik:

›daß ich aber zuzeiten etwas possierlich aufziehe, geschiehet der Zärtling halber, die keine heilsame Pillulen können verschlucken, sie seien dann zuvor überzuckert und vergült;«
(Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch. Nachwort von Volker Meid. Stuttgart 2005, S. 579.)

Es findet eine Verbindung von Lust und Nutzen bzw. didaktischem Ernst statt, die glaubhaft, aber auch formelhaft ist. Dieser Zweck hätte allerdings auch ohne alle poetischen Tricks erreicht werden können.

Erklärung des Titelkupfers (vgl. Folie 36):

Es ist eine emblematische Struktur erkennbar:

1. inscriptio: Titel
2. pictura: Chimäre: Verweis auf Monstrosität des Helden und des Textes; Sayrskopf: Satire; Buch: Symbole der Weltlichkeit; Fingerhalt: warnende Absicht
3. subscriptio: Ich wurde durchs Feuer wie *Phoenix* geboren.
Ich flog durch die Lüffte! wurd doch nit verlorn.
Ich wandert durchs Wasser, Ich raißt über Landt,
in solchem Umschwermen macht ich mir bekindt,
was mich oft betrüebet und selten ergetzt.
was war das? Ich habs in diß Buche gesetzt,
damit sich der Leser gleich, wie ich itz thue,
entferne der Thorheit und lebe in Rhue.

Verhältnis des *Simplicissimus* zum Pikaro-Roman:

Auf der einen Seite erfüllt der *Simplicissimus* die Forderungen des niederen pikarischen Romans: Er spielt in der Gegenwart des 30jährigen Krieges (und zumindest anfangs in der Heimat); es ist eine Episodenstruktur ohne eine Entwicklung zu erkennen; die erzählten Episoden sind relativ realistisch und es werden maßvolle Derbheiten eingesetzt. Auf der anderen Seite werden aber auch Forderungen des hohen Romans erfüllt: Der scheinbar niedere Held ist eigentlich ein Adelige, der Held ist autodidaktisch gebildet (die Literatur wird thematisiert) und die scheinbar autobiografische Erzählsituation wird explizit dementiert.

Der Roman besteht in weiten Teilen aus einer Montage zahlreicher Quellen der damals aktuellen Literatur, z. B. stammt das *Adieu Welt* - die Absage an die Welt zugunsten des Einsiedlertums - aus Antonio de Guevaras (Beichtvater Karls V., ca. 1490-1545)

Menosprecio de corte y alabanza de aldea (1599 durch Aegidius Albertinus übersetzt).

Weiterführende Literatur zu Grimmelshausen *Simplicissimus*:

- Gaede, Friedrich: „Der Wahn betrügt“. Johann Jakob Christoffel Grimmelshausen. Marbach am Neckar 2002.
- Gersch, Hubert: Literarisches Monstrum und Buch der Welt. Grimmelshausens Titelbild zum „Simplicissimus Teutsch“. Tübingen 2004.
- Merzhäuser, Andreas: Satyrische Selbstbehauptung. Innovation und Tradition in Grimmelshausen „Abenteuerlichem Simplicissimus Teutsch“. Göttingen 2002.